

Gewalt gegen Frauen in Indien : und bist du nicht willig, so...

Autor(en): **Kaiser, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewalt gegen Frauen in Indien



Und bist du nicht willig, so...

Nicht nur bei uns werden Frauen geschlagen. In Indien scheint es an der Tagesordnung zu sein, Frauen zu schlagen.

Als ich eines Abends im Kreis von Frauen und Männern sass, weit abseits in einem kleinen Dorf am Fusse des Himalayas, begannen sich zwei Männer zu verkleiden, um eine kleine Szene vorzuspielen. Einer von ihnen wickelte sich in einen farbigen Sari, der andere band sich ein weisses Tuch wild um den Kopf und nahm einen Stecken in die Hand. Dann traten die beiden in die Mitte des Kreises. Eine Trommel begann langsam und rythmisch zu schlagen. Der Mann mit dem Stecken wiegte dazu auffällig seine Hüften. Alle mussten herzhaft lachen. Der andere, als Frau verkleidete Mann, stand verstohlen am Rande und verhüllte sein Gesicht mit seinem Sari. Nun bat der Mann seine Frau, sie möge ihm vortanzen; aber die Frau wendete sich beschämt ab. Der Mann wurde jetzt heftiger und befahl seiner Frau zu tanzen; aber auch dies half nichts. Wiederum wendete sie sich ab, scheu und ängstlich. Da alles Befehlen nichts zu nützen schien, zerrte der Mann sie nun herum und schlug sie indem er ihr zurief, sie solle jetzt tanzen. Ja und nach-

dem sie eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, begann die Frau zaghaft zu tanzen. Sie machte dabei in übertriebenen Masse die typischen Gebärden einer Frau nach, die natürlich echt komisch wirkten von einem Mann vorgetragen. Das ganze Spiel war ein Gaudi für die Dorfleute. Ich war eher erschrocken, als ich die Szene sah und fragte, ob denn die Frauen in Indien häufig geschlagen würden. "Ja", gab man mir zur Antwort, "bei uns werden die Frauen sehr häufig geschlagen".

AN EINEN PFAHL GEBUNDEN

Das war wie gesagt nur ein Spiel, aber wenn man die Zeitungen und Zeitschriften in Indien durchblättert, stehen einem die Haare zu Berg: es ist unwahrscheinlich, wie und in welchem Ausmass Frauen gewalttätig behandelt werden. Nehmen wir ein Beispiel:

Sanjeevamma lebt im Dorf Churulopalli. Mit 23 Jahren wurde sie mit dem 50jährigen Venkataramanappa verheiratet, der bereits eine Frau hatte. Sanjeevamma gebar ein Jahr später eine Tochter. Eines Tages kam ihr Mann nach Hause und berichtete, dass er sein Land verkaufen wolle. Dagegen wehrte sich Sanjeevamma,

weil dieses Landstück die einzige Möglichkeit war, für sich und ihre Tochter Reis zu pflanzen, damit sie garantiert nicht verhungern müssen. Sanjeevamma arbeitete weiter auf dem Land ihres Mannes. Dies gefiel dem potentiellen Käufer, einem Landlord, nicht. Er drängte Venkataramanappa seine Frau zu verlassen, was er auch tat. Aber auch dies hielt Sanjeevamma nicht ab, weiterhin Reis auf den Feldern anzubauen. Eines Tages als sie auf dem Feld arbeitete, kamen acht Männer des Landlords und schleppten Sanjeevamma mitten ins Dorf. Dort banden sie sie an einen Pfahl fest und schlugen während einer Stunde auf sie ein. Einige der Dorfleute versuchten dagegen zu protestieren, aber auch sie fürchteten sich vor den langen Fingern des Landlords und zogen sich zurück. Eine Verwandte von Sanjeevamma konnte dem allerdings nicht tatenlos zusehen und ging gegen Abend zur nächsten Polizeistation. Sanjeevamma wurde von der Polizei losgebunden. Das Dorf wurde anschliessend während zwei Tagen bewacht. Was nachher geschah, weiss niemand. (Entnommen aus Manushi, No. 7, 1981).

DAS SCHWÄCHSTE GLIED

Das erwähnte Beispiel ist noch relativ harmlos im Vergleich zu anderen Gewalttaten an Frauen in Indien. Ich möchte aber nicht näher darauf eingehen, weil es mir nicht darum geht, Abscheulichkeiten an Frauen als Sensation zu verbreiten. Gewalt, welche an den Frauen in Indien ausgeübt wird, widerspiegelt in ausgeprägterem Ausmass einen Mechanismus, den wir bei uns sehr wohl auch kennen. Frauen sind gesellschaftlich gesehen, zusammen mit den Kindern, das schwächste Glied in einer Gemeinschaft. Sie haben weniger Rechte, weniger Lebenschancen. Auf ihrem Buckel werden Frustrationen ausgetragen. Wenn in Indien die Gewalttaten gegenüber Frauen ein unerhörtes Mass erreicht haben, zeigt dies, dass die indische Gesellschaft unter starken ökonomischen, sozialen und psychologischen Spannungen steht. Bei uns sind diese Mechanismen subtiler, weniger augenfällig, aber vielleicht nicht weniger brutal. Dennoch ist es eine Tatsache, dass die Verhältnisse in Indien extremer sind. Einer Masse von Armen stehen einige wenige sehr Reiche gegenüber. Zudem ist das Kastensystem, sozial gesehen, sehr restriktiv. Der Lebensraum ist in mancher Hinsicht sehr eng, nicht nur für die Frauen. Aber die Frauen, als schwächstes soziales Glied der Gesellschaft, tragen die grösste Last. Sie arbeiten am härtesten und werden erst noch geschlagen.

Annette Kaiser
Stelleninhaberin der
Frauenstelle bei der
SWISSAID